

## **18. Sonntag Jk B 05.08.2012**

### **Aus dem Buch Exodus 16,2-4.12-15**

In jenen Tagen murrten die Israeliten in der Wüste gegen Mose und Aaron.

Die Israeliten sagten zu ihnen: Wären wir doch in Ägypten durch die Hand des Herrn gestorben, als wir an den Fleischtöpfen saßen und Brot genug zu essen hatten. Ihr habt uns nur deshalb in diese Wüste geführt, um alle, die hier versammelt sind, an Hunger sterben zu lassen.

Da sprach der Herr zu Mose: Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen. Das Volk soll hinausgehen, um seinen täglichen Bedarf zu sammeln. Ich will es prüfen, ob es nach meiner Weisung lebt oder nicht.

Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sag ihnen: Am Abend werdet ihr Fleisch zu essen haben, am Morgen werdet ihr satt sein von Brot, und ihr werdet erkennen, daß ich der Herr, euer Gott, bin. Am Abend kamen die Wachteln und bedeckten das Lager. Am Morgen lag eine Schicht von Tau rings um das Lager.

Als sich die Tauschicht gehoben hatte, lag auf dem Wüstenboden etwas Feines, Knuspriges, fein wie Reif, auf der Erde.

Als das die Israeliten sahen, sagten sie zueinander: Was ist das?

Denn sie wußten nicht, was es war. Da sagte Mose zu ihnen: Das ist das Brot, das der Herr euch zu essen gibt.

### **Aus dem Brief an die Epheser 4,17.20-24**

Brüder und Schwestern!

Ich sage es euch und beschwöre euch im Herrn: Lebt nicht mehr wie die Heiden in ihrem nichtigen Denken!

Das aber entspricht nicht dem, was ihr von Christus gelernt habt.

Ihr habt doch von ihm gehört und seid unterrichtet worden in der Wahrheit, die Jesus ist.

Legt den alten Menschen ab, der in Verblendung und Begierde zugrunde geht, ändert euer früheres Leben, und erneuert euren Geist und Sinn!

Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.

### **Aus dem Evangelium nach Johannes 6,25-35**

Als die Leute Jesus am anderen Ufer des Sees fanden, fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hierher gekommen?

Jesus antwortete ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid.

Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird. Denn ihn hat Gott, der Vater, mit seinem Siegel beglaubigt.

Da fragten sie ihn: Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen?

Jesus antwortete ihnen: Das ist das Werk Gottes, daß ihr an den glaubt, den er gesandt hat.

Sie entgegneten ihm: Welches Zeichen tust du, damit wir es sehen und

dir glauben? Was tust du?

Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der Schrift heißt: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.

Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.

Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben.

Da baten sie ihn: Herr, gib uns immer dieses Brot!

Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

In der ersten Lesung aus dem Buch Exodus sind uns drei Worte begegnet, über die wir kurz nachdenken wollen. Diese drei Wort sind: Wüste, Murren, Manna.

Da ist also zunächst das Wort „Wüste“. Wohl die wenigsten von uns haben die Wüste wirklich erlebt; wir kennen die Wüste nur aus Filmen oder Büchern. Aber es gibt auch die Wüste im *übertragenen* Sinn; es gibt den Zustand und das Gefühl von Wüste, und das kennen wir, mehr oder weniger, *alle*.

- Da ist z. B. jemand arbeitslos und weiß nicht, wie es weitergehen soll;
- Oder umgekehrt: die Arbeit, der Beruf erfüllt einen nicht, wird als Last empfunden;
- Oder meine Pläne werden durch eine Krankheit durchkreuzt, und ich muss mich neu zurechtfinden;
- Oder ich bekomme irgendeine schlechte Nachricht und habe niemanden, mit dem ich darüber sprechen könnte.
- Oder einfach der graue Alltag, den es auszuhalten gilt. Man fühlt sich müde, trocken, ausgelaugt. – All das kann „Wüste“ bedeuten.

Es müssen zwar nicht alle dieselben Durst- und Hungerstrecken erleben; aber ganz davon geschont bleibt wohl niemand.

Wenn nun diese Art Wüste hart genug erlebt wird, dann kann sich eine Reaktion einstellen, die mit dem anderen Wort der Lesung ausgedrückt wird: Es kann sich das *Murren* einstellen: „Wären wir doch in Ägypten geblieben, wo wir Fleisch und Brot genug zu essen hatte“. So murrten damals die Israeliten. Und ein solches Murren und Hadern kennt wohl auch jeder von uns: Wir hadern mit uns selbst, mit unserer Welt, wir hadern mit dem Schicksal, und wir hadern auch mit unserem Gott.

„Hätte ich doch..., oder wäre ich doch...“ - wie oft sagen wir das!

Wenn ich ein anderes Elternhaus gehabt hätte, wenn ich eine andere Erziehung, eine andere Ausbildungsmöglichkeit gehabt hätte; wenn ich andere Vorgesetzte, andere Mitarbeiter, andere Nachbarn hätte...

Wir alle kennen solche Ausreden, wir kennen dieses Murren. Immer möchten wir etwas anderes sein, als wir eben sind; immer suchen wir nach einem Schuldigen. Irgendjemand muss doch verantwortlich sein dafür, dass es mir so schlecht geht, - *irgendjemand*, nur nicht ich selber!

Da werden dann Vorwürfe erhoben gegen Menschen, die es nur gut gemeint haben; da wird gemurrt auch gegen *Gott*: „Wie kann Gott mir das antun? Womit habe ich das verdient? Warum ausgerechnet ich?“.

Solches Murren und Hadern mag manchmal verständlich sein. *Ändern* aber kann man in den meisten Fällen nicht die Situation und auch nicht die Mitmenschen; ändern kann man höchstens sich selbst, indem man lernt, mit der Situation und mit den Mitmenschen anders umzugehen.

Wenn einer *das* weiß, wenn einer erkennt, dass er vor allem an sich selber arbeiten muss, dann wird er auch einen Blick und ein Gespür bekommen für das Dritte, das in der Lesung erwähnt wird, für das *Manna*, für das, was ihm Kraft und Hilfe geben kann.

Im Buch Exodus heißt es: „Als sich die Tauschicht gehoben hatte, lag auf dem Wüstenboden etwas Feines, Knuspriges“. Und die Israeliten sagten zueinander: Was ist das? Denn sie wussten nicht, was es war“. Und Mose sagte zu ihnen: „Das ist Brot, das der Herr euch gibt“.

Für *uns* will auch dieses „Manna“ im *übertragenen* Sinn verstanden werden. Jeder von uns kann in seiner eigenen Wüste auch solches Manna, ein solches Brot finden, damit er neu aufgerichtet wird und weiter gehen kann. Wir finden es zwar nicht als *fertiges* Brot, wie wir es gerne hätten, aber doch wenigstens so, dass wir etwas Gutes und Hilfreiches daraus *machen* können.

- Solches Mann kann z.B. ein gutes Wort sein, eine Begegnung mit einem bestimmten Menschen;

- oder eine Postkarte, die mir jemand schreibt.

- Das kann ein längeres Gespräch sein, bei dem ich mich endlich aussprechen kann und mich verstanden fühle.

Solche Dinge können auch für uns so etwas wie Manna sein, eine Art Stärkung, ein Lebensmittel in der Wüste unseres Lebens; es sind Dinge, die uns aufatmen und aufleben lassen.

Und wenn wir *diese* Dinge nicht übersehen, sondern sie zu schätzen wissen und dankbar entgegennehmen, dann sind wir vielleicht offener und empfänglicher auch für jenes Manna,

für jenes Brot, das der *Herr* uns gibt; für jenes Brot, von dem Jesus sagt: „*Ich* bin das Brot des Lebens“.

Es gibt also die *Wüste*, die Orientierungslosigkeit; und weil wir darunter leiden, gibt es auch das *Murren*, das Hadern. Aber weil es auch *gute* Menschen gibt, und vor allem, weil es den gütigen *Gott* gibt, - deshalb gibt es auch das *Manna*: es gibt die vielen Dinge, die uns zum Weitergehen ermutigen. Und es gibt das eucharistische Brot, in dem Jesus selber unsere Speise ist, das Brot, „das *alle* Erquickung in sich birgt“.

Für alles wollen wir von Herzen dankbar sein; und wir bitten, um die Bereitschaft, auch selber so etwas wie Brot zu sein für die anderen, für unsere Mitmenschen, die ebenfalls oft die *Wüste* erleben müssen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB